



Whitehead in Di-Robe



FOTOS: BULLS

demokrat, wie Wachleute privater Sicherheitsdienste die Rauschgiftsüchtigen und Obdachlosen vertrieben. Er selbst durfte bleiben – „offenbar weil ich doch halbwegs bürgerlich aussehe und die Männer erkannten, daß ich ein versprengter Reisender bin“. Müllers Fazit: „Allen Bundestagskollegen, die sich für Sozialkürzungen aussprechen, empfehle ich eine solche Nacht auf dem Hamburger Hauptbahnhof.“

Horst Waffenschmidt, 64, CDU-MdB und Aussiedlerbeauftragter der Bundesregierung, bleibt von den Sparmaßnahmen des Bundesinnenministers Manfred Kanther (CDU) verschont. Obwohl der verdiente Parteifreund Anfang Mai sein Amt als Parlamentarischer Staatssekretär (PSt) aufgab und seither als

schlichter Abgeordneter den Aussiedlerjob versieht, durfte er sein gesamtes Personal im Innenressort behalten: einen persönlichen Referenten und zwei Sachbearbeiter – allesamt gehobener Dienst –, zwei Vorzimmerdamen und einen Fahrer. Das Ministerium rechtfertigt die üppige Ausstattung mit der „starken“ Zunahme der Aussiedlerarbeit, die, wäre Waffenschmidt zugleich PSt geblieben, sogar „eine Aufstockung des Personals“ erforderlich gemacht hätte. Bei seinem verbliebenen PSt Eduard Lintner (CSU) hält sich Kanther freilich schon eher an seine Parole vom „schlanken Staat“: Für seinen Zusatzjob als Drogenbeauftragter steht Lintner nur ein Mitarbeiter des höheren Dienstes zur Verfügung – noch dazu mit kw-Vermerk (kann wegfallen) zum 31. Dezember 1997.

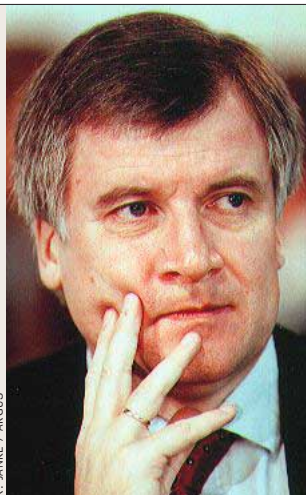
Susan Whitehead, 42, Hausfrau aus Bolton, Lancashire, darf sich künftig an einer fuchsroten Abendrobe aus dem Kleiderschrank von Lady Di erfreuen. Die verwitwete Mutter zweier Söhne wurde von 1737 Lesern der Londoner Tageszeitung THE MIRROR zur neuen Besitzerin des farbenfrohen Seidenkleids gekürt. Whitehead, deren Mann vor acht Jahren an Krebs starb, will das mit einer Concorde aus New York eingeflogene Gewand zum Sammeln von Spenden für zwei Krankenhäuser ihrer Heimatstadt einsetzen.

Roman Herzog, 63, Bundespräsident, sieht sich durch den Rotstift des sparwütigen Bundesfinanzministers Theo Waigel in seinen Reiseaktivitäten gebremst, geht aber in Notzeiten finanzieller Engpässe mit gutem Beispiel voran: Im Etat des obersten Repräsentanten aller Deutschen sind für den Rest des Jahres sämtliche Staatsbesuche gestrichen, darunter offizielle Visiten in der Ukraine und in Ländern des arabischen Raumes. Die intern bereits terminierten Besuche werden auf 1998 verlegt. Zwei große Auftritte gönnt sich Herzog vor seiner internationalen Absenz indes noch: Ende Juli ist er bei Bill Clinton in Washington, und Anfang September tritt er seinen mehrmals verschobenen Rußland-Besuch an.

Michael Müller, 49, SPD-Bundestagsabgeordneter, wurde unfreiwillig mit der sozialen Wirklichkeit konfrontiert. Nach einer NDR-Talkshow, an der er teilgenommen hatte, wollte der Umweltextperte kürzlich nachts von Hamburg aus noch nach

Düsseldorf zurückfahren. Doch sein Zug fiel, wie etliche andere, wegen einer Störung auf der Strecke aus. So verbrachte Müller bis zum nächsten Frühzug den Rest der Nacht auf dem Hamburger Hauptbahnhof. Zwischen Pennern und Junkies streckte er sich auf einer Bank am Bahngleis aus. „Es war bitter kalt“, erzählt der Abgeordnete, „und immer wieder kamen Obdachlose und fragten mich, was ich so mache und ob ich mal 'ne Mark für sie habe.“ Über Stunden verfolgte der Sozial-

Peter Hintze, 47, Generalsekretär der CDU, und **Horst Seehofer**, 48, Bundesgesundheitsminister, reden sich neuerdings gegenseitig mit „Double“ an. Die beiden Unionspolitiker, die sich auf manchen Fotos überraschend ähnlich sehen, werden selbst von Kennern des Bonner Politikbetriebs immer häufiger verwechselt. Saaldniener des deutschen Bundestages steckten Seehofer schon Materialien mit Unterlagen für Hintze zu, Hintze wird beim Besuch im Krankenhaus für die Gesundheitsreform verantwortlich gemacht, Fernsehjournalisten befragten den Gesundheitsminister zur Rolle der PDS in den neuen Bundesländern. Besonders hartnäckig war kürzlich ein Hörfunk-Reporter, der Hintze mit „Herr Seehofer ...“ ansprach. Als Hintze erwiderte: „Ich bin nicht Herr Seehofer“, korrigierte der Reporter sich sofort: „Pardon, Herr Minister Seehofer.“



Seehofer



Hintze

R. KLOSTERMEIER / VISION PHOTOS

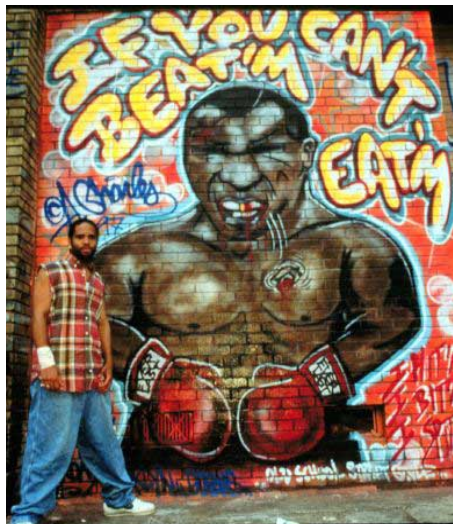
R. JANKE / ARGUS

Fritz J. Raddatz, 65, früherer Honorarprofessor für Literaturwissenschaft an der Universität Hannover, hat seine Anhänger ein weiteres Mal in Verlegenheit gebracht. 1985 nahm er als Feuilletonchef der ZERT seinen Abschied, weil er überflink aus einer Parodie übernommen hatte, daß Goethe die Entstehung der Frankfurter Buchmesse kommentiert habe: „Man be-

gann damals das Gebiet hinter dem Bahnhof zu verändern“ – Jahre bevor 1835 überhaupt eine Eisenbahn in Deutschland fuhr. Nun läßt Raddatz, Officier de l'Ordre des Arts et des Lettres, in seiner neuen Biographie über Heinrich Heine vollen Ernstes Karl Marx mit Bismarck plaudern. Begegnet sind die beiden sich nie. Selbst ein Telefonschwatz wäre im Todesjahr von Marx 1883 zwischen London und

Berlin technisch nicht möglich gewesen. Der, was Fakten anlangt, genialische Raddatz hat Karl Marx ausgerechnet mit dessen ärgstem Konkurrenten Ferdinand Lassalle verwechselt. Der hat mit Bismarck 1863 geplaudert. Bismarck: „Im ganzen dreimal, meinethalben auch viermal, ich weiß es nicht.“

Andre Charles, 28, New Yorker Künstler, verewigte einen der grausigsten Momente in der Geschichte des Boxsports: Mike Tysons zähnefleischenden Angriff auf das Ohr seines Gegners Evander Holyfield. Der im East Village wohnende Charles malte auf eine Steinmauer in seinem Viertel einen überlebensgroßen Tyson, aus dessen blutigem Mund ein abgebrochenes Ohr fällt. „If you can't beat'm eat'm“, schrieb der Graffiti-Künstler über sein Werk: Wenn du sie nicht schlagen kannst, friß sie.



Charles vor seinem Wandgemälde



Dalai Lama (Mitte), Daniels im Bildband

Lu Qitian, chinesischer Botschafter in der Bundesrepublik, mußte sich von der Bonner Oberbürgermeisterin Bärbel Dieckmann (SPD) eine Belehrung über die Pressefreiheit in seinem Gastland gefallen lassen. Bei einem Dinner beschwerte sich kürzlich der Diplomat über einen Bonn-Bildband, den die renommierte Buchhandlung Bouvier vertreibt und der mit Unterstützung des städtischen Presseamtes vor einigen Jahren entstand. Den Unmut des Chinesen hatte ein Foto von 1985 erregt, das den früheren Bonner Oberbürgermeister Hans Daniels (CDU) beim Gespräch mit dem Dalai Lama, dem geistigen Oberhaupt Tibets, zeigt. Die Oberbürgermeisterin solle dafür sorgen, so der Chinese, daß in einer eventuellen zweiten Auflage auf das Foto des von Peking geächteten Tibeters verzichtet werde. Andernfalls könne sich dieser „unfreundliche Akt“ (eine Botschaftsangehörige) ungünstig auf das Stimmverhalten der Volksrepublik im September bei der Entscheidung über den Sitz des Uno-Sekretariats zur Bekämpfung der Wüstenbildung auswirken. Die Stadt Bonn bewirbt sich neben Montreal (Kanada) und Murcia (Spanien) um diese internationale Einrichtung. OB Dieckmann lehnte unter Hinweis „auf die Pressefreiheit“ jede Intervention ab.

Cordula Schacht, 54, Rechtsanwältin in der Münchner Region und Tochter des früheren Reichsbankpräsidenten Hjalmar Schacht, hat die alleinige Verfügung an den Urheberrechten der Werke von Joseph Goebbels. Der Lausanner Bankier und Alt-nazi François Genoud trat diese kurz vor seinem Selbstmord im Alter von 81 Jahren an die Münchnerin ab. Schacht stand seit Jahrzehnten in einem „von Meinungsverschiedenheiten nicht ungetrübten, aber dennoch freundschaftlichen“ Verhältnis zu Genoud und hatte den Hitler-Verehrer auch juristisch beraten. Die Rechte betreffen Goebbels Tagebücher sowie Theaterstücke und Gedichte aus der Feder des NS-Ideologen. Zur Person Joseph Goebbels äußerte sich Schacht zurückhaltend. Sie finde seine „Entwicklung vom Katholiken zum Nationalsozialisten interessant“, sagte die Anwältin.